

Marc Bartels

Popkulturelles Counseling

Supervision und Beratung unter Einbezug von
Populärmusik und popkulturellen Medien

IHP Manuskript 1313 G * ISSN 0721 7870



Marc Bartels

Popkulturelles Counseling

-Supervision und Beratung unter Einbezug von Populärmusik und popkulturellen Medien

Gliederung:

1. Sein: Einführung
2. Tun: Systemtheorie und Popkultur
3. Denken: Counseling und Populärmusik
4. Identität: Die Cycles Of Power
5. Geschicklichkeit: Methodischer Aufbau: exemplarische Darstellung einer popkulturellen Einzelsupervision
6. Erneuerung: Fazit
7. Wiederaufbereitung: Literatur / Quellenangaben

1. Einführung

SEIN: „The Man In Me“ Bob Dylan – A.R. Penck, Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft

Popmusik beschäftigt mich seit meiner Kindheit – ich erinnere ein Weihnachten – ich war sieben oder acht – und meine Schwester bekam einen Plattenspieler geschenkt. Dual, abnehmbare Lautsprecher, die als Deckel fungierten. Dazu: The Beatles, Greatest Hits 1 und Bob Dylan, New Morning.

Auch wenn ich noch mit Lego und Metallbaukästen beschäftigt war, ging doch eine eigenartige Faszination von der Musik aus. Die Beatles waren schön anzuhören. Dylan etwas zu quengelig und fremd.

Diese Platte höre ich gerade jetzt beim Schreiben der Counselor-Arbeit, auch weil mich die Musik durch diesen Prozess begleiten soll.

So wie in meinem gesamten Leben die Musik immer von großer Bedeutung war – Populärmusik!

Nachdem mein älterer Schwager mich mit Jazzrock, ALDiMiola, Paco De Lucia und weiteren Virtuosen in Berührung gebracht hat, hatte ich mein popmusikalisches Erweckungserlebnis mit ca. 14 Jahren in einer Kommune in der Stadt, in der ich zum Gymnasium ging. Da spielten die langhaarigen und haschberauschten Kommunarden die LP „Keine Macht Für Niemand“ von Ton Steine Scherben.

Krach! Erhabener Gesang. Texte! Deutsche Texte!

Die Fortsetzung meiner musikalischen Sozialisation und meine musikalische Heimat bekam ich in Form einer C26 Musik-Kassette von Freund Jupp geschenkt:

13 min Ramones auf der A-Seite, 13 min Stiff Little Fingers auf der B-Seite.

Den Zugang zum popkulturellen Diskurs fand ich in Form einer SPEX Zeitschrift im Bahnhofskiosk der nächst größten Stadt. Die folgenden zwei Stunden an Bahnsteig und im Bahnwaggon waren geradezu erotisierend: da wurden die Bands besprochen, die ich hörte und in einen politisch-gesellschaftlichen Kontext gesetzt. Das war ein übergeordnetes Verständnis von Krach, Punkrock und damit ein Verständnis von Musik das über das Hören und Betrachten der Cover hinausging!

Einen weiteren Zugang zu Selbst, Entwicklung und sozialem und politischen Verstehen bekam ich – nach meinem Umzug nach Köln - im Museum Ludwig. Damals gerade gebaut und in Fülle und Vielfalt berauschend! Pop-Art, Penk, Baselitz, Beckmann, Max Ernst...

Verstörend und eigentümlich schön.

Diese Fäden in der Arbeit als Counselor Supervisor aufzunehmen ist naheliegend. Meine Beratungsarbeit – dies wird beispielhaft vorgestellt - orientiere ich an popkulturellen Medien: Bildhauerei, bildende Kunst, Malerei und natürlich Musik, Musik Musik.

Musik bietet einen sofortigen emotionalen und vorsprachlichen Zugang zu unserer Welt – die Vielzahl der Menschen kann wichtige biographische Daten mit einem Musikstück verbinden:

-Welches Stück lief als du deine/n Frau/Mann kennen gelernt hast ? Was war das pubertäre Lieblingsstück ?

Welche Musik hörst du wenn du traurig, fröhlich, gelangweilt, erregt bist? Emotionen können mit Musik in Verbindung gebracht, geweckt, erinnert verstärkt werden.

Viele Menschen reagieren ähnlich auf Bilder, Photos, Malerei, Skulpturen – In der Beratung werden die Klienten aufgefordert, ihre derzeitige emotionale Stimmung, ihre Situation oder Problemlage in Form eines Musikstückes zu versinnbildlichen. Alternativ in Form eines Bildes, eines Kinofilmes, einer Skulptur oder eben dem folgend, was für sie bedeutsam ist.

Wobei Musik den einfachsten und für die Vielzahl der Menschen deutlichsten Zugang bildet. Ein jeder hört Musik und nimmt sie war. Der emotionale Zugang ist evident.

Die Betrachtung und das Hören, die Wirkung des jeweiligen Werkes, begleitet den Prozess. Die zirkuläre Frage, was Mutter oder Vater denn dazu sagen würden, kann in einem Musikstück repräsentiert werden. Auch eine mögliche Lösung, das wünschenswerte Ergebnis, wird durch ein Werk ausgedrückt das den Ausdruck hierfür bieten könnte.

An diesen Medien orientiert sich der Zugang der Beratung zum Klienten, nimmt Bezug auf Sozialisation und Lebensgeschichte.
Die Wort-Kommunikation wird durch ein nicht sprachlich geprägtes Erleben ergänzt!

Den zu beschreibenden Zugängen zum popkulturellen Verständnis und der inneren Ästhetik der jeweiligen Kunstform, des jeweiligen Stils folgend, ist jedem Kapitel ein Bild und ein Musikstück beigelegt. Dies als individuelle Übersetzung der Cycles Of Power und den damit verbundenen entwicklungspsychologischen Aufgaben in den einzelnen Entwicklungsphasen.

2. Systemtheorie und Popkultur

TUN: „*This is Pop*“ XTC – Edward Dwumik, *Vor dem Herzinfarkt*

Der Begriff der Popkultur wird im Folgenden weit gefasst und bezieht Musik, Kunst, Literatur, Kitsch, TV usw. ein.

Als Definition:

„Der Begriff Popkultur (von lateinisch *populus* ‚Volk‘) oder Populärkultur bezeichnet kulturelle Erzeugnisse und Alltagspraktiken, die vor allem seit dem 20. Jahrhundert im Zuge der gesellschaftlichen Modernisierung als *Massenkultur* Verbreitung finden. Die Etablierung des Massenkonsums seit dem späteren 19. Jahrhundert spielt dafür eine Rolle.

(...)

Im modernen Sinne, etwa in der Soziologie und den Cultural Studies, bezeichnet Populärkultur gesamtgesellschaftliche Phänomene, die nahezu alle kulturellen Sparten umfassen. „

(<http://de.wikipedia.org/wiki/Popkultur>)

Die Arbeit mit popkulturellen Medien bezieht sowohl die Rezeption im Beratungsprozess, als auch das gemeinsame Tun ein. Das gemeinsame Hören, Aufmerksam sein, betrachten, ertasten – unter Bezugnahme auf bereits vorliegende oder im gemeinsamen Arbeiten erfundene und gestaltete Produkte: Lieder, Bilder, Geschichten, Skulpturen usw.

Im folgenden ist die Populärmusik beispielhaft beschrieben für eine Fülle und Vielzahl von Medien und Produkten popkultureller Natur.

Dem Zugang zur Beratungsarbeit über Populärkultur liegt das Verständnis zugrunde, dass sich individuelle Prozesse, Problemlagen aber auch Lösungsstrategien im Kontext von Gesellschaft vollziehen und im systemischen Sinne interdependent sind.

Das Einzelne ist mehr oder weniger als die Summe seiner Teile: „Aus diesem Prinzip der Übersummation ergibt sich eine Qualität des Systems, die sich nicht allein durch ihre einzelnen Elemente erklären lässt. (...) Vielmehr werden Systeme zirkulär betrachtet als aus einzelnen Teilen zusammengesetzte Einheiten, die in Beziehung zueinander stehen.“

(Haase, Judith: „Was ist systemisch“, in *Systema*, 26. Jahrg. 2012, S. 7)

Basierend auf Luhmanns soziologischer Systemtheorie sind zwei Annahmen bemerkenswert:

„1. die Annahme von Austauschbeziehungen der selbstreferentiellen, eigensinnigen, lebenden Systeme zu ihrer Umwelt und von systemintern ablaufenden Selbsterhaltungs- und Herstellungsprozessen.

2: das Verständnis von Kommunikation als Medium der Systembildung und -erhaltung. (Haase, Judith: „Was ist systemisch“, in Systema, 26.Jahrg. 2012, S. 9)

Der Offenheit systemischen Denkens werden hier – im Luhmannschen Verständnis – Grenzen aufgezeigt. Nicht alles ist veränderbar und mit pädagogische-therapeutischen Mitteln zu bearbeiten, strukturdeterminierte, geschlossene und autonome soziale Systeme sind im Bezugsrahmen verständlich und deutbar. Eben auch veränderbar oder begrenzt.

Vereinfacht: wir sind Kinder unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit – im popkulturellen Kontext ist die Rezeption der Umwelt über die Medien determiniert deren wir habhaft werden.

Am Beispiel der Weihnachtsgeschenke meiner Schwester: Dylan und die Beatles sind Bausteine eines sich ständig erweiternden und aufeinander bezogenen Pop-Universums.

Ähnlichen Pop-Zugängen folgend – entwickelten wir völlig unterschiedliche musikalische Zugänge, Geschmäcker und Wege: hier sei Maturana angeführt und sein Konzept der Autopoiese: „Ein System ist autonom, wenn es dazu fähig ist, seine Gesetzmäßigkeit beziehungsweise das ihm Eigene zu spezifizieren. (...) nach unserer Ansicht ist deshalb der Mechanismus, der Lebewesen zu autonomen Systemen macht, die Autopoiese; sie kennzeichnet Lebewesen als autonom.“

(Humberto R. Maturana, Francisco J. Varela „Der Baum der Erkenntnis“, Goldmann, 1984, S. 55)

Neben dem Prinzip der Autonomie beinhaltet dies auch die Erkenntnis des Nicht-Instruierbaren. Ein Mensch ist nicht instruierbar – seinem Bild der Zelle folgend würde der Versuch einer Veränderung von außen herbeizuführen zur Zerstörung derselben führen.

Angewandt auf einen systemischen Beratungsansatz bedeutet dies, dass Menschen in ihren Kontexten und im So-Sein autonom sind, soziologisch geprägt in ihren Bezugssystemen. Entwicklung ist immer ein evolutionärer Prozess. Der Versuch von außen einen Menschen zu verändern würde als aggressive Tat zur Zerstörung, zumindest der Annahme der Zerstörung der Autonomie der Person führen. Hier liegt das Grunddilemma von Erziehung, Beratung und Pädagogik: die Voraussetzung von partizipatorischen Grundverständnissen ist dem Verständnis von Veränderung vorausgesetzt. Dem folgt ein emanzipatorisches Handeln, getreu dem Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“!

Gleichsam verfügt jede Beziehung im pädagogisch beraterischen Raum über Macht und Möglichkeit der Einflussnahme über das Bedürfnis nach Assistenz auf dem Weg in Autonomie und Emanzipation hinaus.

Der historischen, politischen und individuellen Grenzüberschreitungen sind Legion.

Der zirkuläre Prozess des Produzierens und Reproduzierens, den Maturana beschreibt, verweist auf die Begrenztheit der Einflüsse der Umwelt - Organismen sind auf Zufuhr von Außen angewiesen und scheiden nach Außen aus. Die Zelle als lebendiges System verwandelt die zur Verfügung genommene Materie in verwertbare Baustoffe für ihre Entwicklung. Umwelt kann somit Entwicklung anregen – im Sinne von evolutionärer Veränderung; zu instruieren oder determinieren vermag sie nicht!
(vgl. ebenda)

Wir nehmen Umwelt und deren Einflüsse auf, deuten sie aus, verwerten sie diskursiv und in unserem eigenen Verständnis; Umwelt wird zum Teil unserer eigenen Entwicklungen und so schreiben wir uns im Austausch mit Gesamtgesellschaft evolutionär fort.

Counselor haben die Funktion und ethisch fundierte Aufgabe, Entwicklung anzuregen, zu begleiten und das zugrunde Liegende zu stärken.

Die Verbindung von Körper und Geist ist evident – die Bedeutung von Musik für den Leib, die Seele von besonderer Bedeutung.

Das Leibliche findet in der Musik Bedeutung – somit auch in der Rezeption und individuellen Verwertung von Pop. Das Leibliche wird durch Musik angesprochen und angeregt.

„Verbunden mit dem Interesse für das Populäre wird auch im Hinblick auf den Körper- bzw. Wahrnehmungsaspekt der Interaktion schnell deutlich, dass er seine besondere Bedeutung heute aus der Differenz von Interaktion und Gesellschaft gewinnt. Bei der Beobachtung von Pop stößt man so beispielsweise bald auf ein weiteres re-entry, diesmal des Körpers in die Gesellschaft (...) als ein Spezifikum der Popmusik, dass mit ihr (...) Signale von anderer Leute Körperlichkeit und zwar von allen möglichen Zuständen zwischen Erschöpfung bis Aggression, verhaltene Reizbarkeit bis tief verletzt, in einer Genauigkeit und Auflösung transmittiert wurden, wie man noch nie zuvor erlebt hat. (...)

Hier wiederholt sich (...) die Doppelbewegung: Zunächst verhilft das Populäre dem Körper und seiner Wahrnehmung zu einem besonderen, eigenen Auftritt auf der Ebene der Gesellschaft – dann aber sogleich auch dazu, wieder in die Interaktion zurückzukehren, in sie 'wiedereinzutreten' (nun in der für die Zwecke der Kommunikationsform 'Gesellschaft' konzentrierten und modifizierten Form). Denn Popmusik wird zwar weltweit distribuiert, ihre Rezeption aber findet typischerweise individuell (oder höchstens in kleinformatigen Interaktionssystemen) statt.“
(Huck/Zorn (Hrsg.), „Das Populäre der Gesellschaft“, VSVerlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2007, S. 36)

Hier erschließt sich der Zusammenhang von Leib, Popkultur, Gesellschaft, Kommunikation und Interaktion. Von Körperlichkeit, Individuum, System und gesellschaftlichem Rahmen.

Die Bedeutung, vor allem von Popmusik, ist unbestrittener Teil sozialisatorischer Prozesse und emotionaler, individueller Entwicklung.

3. Counseling und Populärmusik

DENKEN: „Keine Atempause Geschichte wird gemacht, es geht voran..“ Fehlfarben - Max Ernst, Die Jungfrau Maria züchtigt das Jesuskind vor Zeugen

Die hier vorgestellte Beschreibung eignet sich gut um die Entwicklung und Evidenz von Pop in unserer gesellschaftlichen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten anzudeuten:

„Populärmusik ist eine spezifische eigenständige Musikkultur auf Grundlage industrieller Produktion und Distribution. Ihre sozialen und psychologischen Funktionen sind bestimmt durch die emotionalen und körperlichen Bedürfnisse, die in verstärktem Maße durch die rationalisierte Lebens- und Arbeitsform in der industrialisierten Gesellschaft erzeugt werden. Ihre Ästhetik wird bestimmt durch die Bedingungen und Möglichkeiten der Massenkommunikationsmittel, ihre Semantik erwächst aus den Topoi moderner Mythologien, ihre Struktur aus der Akkulturation von ethnischen (insbesondere Afroamerikanischen) mit popularisierten und trivialen europäischen Musiktraditionen.“
Flender, Reinhard/Rauhe, Herrmann, „Popmusik“. Geschichte, Funktion, Wirkung und Ästhetik, Darmstadt 1989, S.17

Die hier vorgestellte Definition reduziert Popmusik auf die Rezeption und darauf Defizite auszudrücken bzw. zu kompensieren – im Schlussgedanken verweist sie auf das Triviale von Pop und verweigert den Zugang von Pop zu Kunst!

In den Jahren seit 1989 muss diese Definition zudem ergänzt werden um die rasante Entwicklung von Massenkommunikation durch das Internet und die immanenten Kommunikationsmittel und Kommunikationsformen.

Popmusik ist zu jeder Zeit und überall zugänglich – in unüberschaubarer Fülle. Der Gedanke, lediglich industrielle Rahmungen und Distribution würden Popkultur möglich machen, ist weitgehend überholt. Den körperlichen und emotionalen Bedürfnissen auf Grundlage sozialer und psychologischer Funktionen sei die individuelle Entwicklung der Rezeption und das Verwerten des Gehörten durch das Sampeln von Versatzstücken dazugestellt.

Im Grunde ist jeder Laie in der Lage, aus Vorhandenem und Eigenem einen Beitrag zum popkulturellen Kosmos zu produzieren bzw. zu reproduzieren (dies war bis weit in die 90er Besitzern von Tonstudios bei entsprechendem technischen Know-How vorbehalten) – es gibt nur noch einen rechtlich und ökonomisch reduzierten Zugang. Die repressiven Regelungen zu Urheberrecht und Eigentum sind von Internetcommunity und Nutzern längst unterhöhlt, wenn nicht ausgeschaltet.

Das „everything goes“ der Postmoderne wurde zudem abgelöst von weiterhin oft zunächst subkulturell abgegrenzten zugleich diskursiv geprägten, mittlerweile aber breit zugänglichen Stilen, Codes und Szenen die ein einträgliches und befruchtendes Miteinander pflegen.

Sowohl offen für Einflüsse – als auch abgegrenzt im Eigenen.

Nicht nur Metallica und die philharmonische Interpretation von Metal sprechen diese Sprache – sie vollzieht sich im alltäglichen Umgang mit Musik, Kunst, Kultur – und dies eben auf breiter Ebene.

Wichtig im Beratungskontext ist das wertfreie Nebeneinander von Stilen, Musiken, Genres, die kulturell wertvoll und nutzbar im Beratungsansatz popkulturelles Counseling angewendet werden können.

Wertfreiheit vollzieht sich nicht nur im Bezug auf den zu Beratenden sondern reflektiert auch einen gesellschaftlichen Diskurs und die damit verbundene Anerkennung unterschiedlicher musikalischer oder künstlerischer Ansätze.

Bewertung bezieht sich weniger auf Kategorien wie „künstlerisch wertvoll oder im Spannungsfeld „großer Musik/Kultur“ und „trivialer oder populärer Musik/Kultur“ sondern vollzieht sich über die ästhetischen Zugänge, die im diskursiven gesellschaftlichen Austausch besprochen und vereinbart werden.

Pop ist in unterschiedlichsten Aspekten und in seiner Deutungsvielfalt allgegenwärtig – eben auch im Beratungskontext.

4. Die Cycles of Power

IDENTITÄT: "I Don't Care" The Ramones– Ernst Ludwig Kirchner, Fränzi in Meadows

Das pädagogisierte, entwicklungspsychologische Konzept Pamela Levins bietet sich an, die grundsätzlichen Entwicklungsaufgaben des Menschen in Verbindung zu setzen mit Fragen, die sich am Beratungsauftrag orientieren, zwischen Berater und Klient entwickeln und in Form einer Beratungsfrage bzw. eines Auftrags kontraktiert werden.

Hier wird ein ressourcenorientiertes Modell angeboten – sowohl um die eigentliche Entwicklung des Säuglings, Kindes, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Erwachsenen zu beschreiben – als auch um dem Menschen die Befähigung zuzuschreiben, zu jeden Zeitpunkt seines Lebens die Entwicklungsaufgaben erneut aufzunehmen und bereits Erfahrenes und Bearbeitetes weiter zu bearbeiten – dies als Kernaussage des Modells in der Kraft der Wiederaufbereitung.

Die Cycles of Power, kein Modell von Ursache und Wirkung im linearen Prozess sondern ein zyklisches System sich ergänzender Ressourcen, Befähigungen und Aufgaben.

Dies setzt voraus, den Menschen im So-Sein als ganz, gut und richtig zu erkennen und dem Beratungsauftrag folgend bestimmbare Aspekte seines Lebens zu bearbeiten um ergänzende Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Strategien zu entwickeln die sich stets auf die vorhandenen Ressourcen und damit in völliger Wertschätzung des bereits Erlebten auf den Menschen als Ganzes beziehen.

Die „Cycles Of Power“ im Einzelnen:

Kraft des Seins (von der Geburt bis 6. Lebensmonat):

In dieser Phase empfindet das Kind Abhängigkeit von den ihn umgebenden Personen. Ohne die Hilfe seiner Mitmenschen kann das Kind nicht überleben. Erlaubnis: Du darfst dabei sein und Du darfst so sein, wie Du bist.

Kraft des Tuns (6.-18. Lebensmonat):

Das Kind bemerkt, dass es in der Lage ist, seine Umgebung zu erkunden. Es macht Erfahrungen mit seiner Lebenswelt. Erlaubnis: Du darfst Dir selbst Ausdruck geben. Du darfst Neues ausprobieren.

Kraft des Denkens und Fühlens (18. Lebensmonat – 3 Jahre):

Das Kind entwickelt die Fähigkeit, eigenständig zu Denken. Eigene Wünsche, eigene Ideen und eigene Entscheidungen werden in dieser Phase erstmals formuliert. Verschiedene Gefühle können unterschieden werden. Erlaubnis: Du darfst auf Deine eigene Art denken.

Kraft der Identität (3-6 Jahre):

In dieser Phase entwickelt das Kind eine Vorstellung von sich selbst. Es kann Unterschiede zwischen sich und seinen Mitmenschen erkennen. Erlaubnis: Du darfst individuell sein.

Kraft der Geschicklichkeit (6-12 Jahre):

Das Kind probiert sich in den verschiedensten Dingen aus und erkennt seine Fähigkeiten. Es experimentiert und lotet seine Grenzen aus. Erlaubnis: Du darfst auf Deine eigene Weise lernen.

Kraft der Erneuerung (13-18 Jahre):

Der Heranwachsende hat hier die Möglichkeit, alle vorausgegangenen Phasen nochmals zu bearbeiten und entsprechende Entwicklungsaufgaben zu vertiefen. Zudem erfolgen die Ablösung von den Eltern, die Entdeckung und das Erleben der eigenen Sexualität sowie das Herausbilden einer Geschlechteridentität. Erlaubnis: Du darfst in Liebe gehen.

Kraft der Wiederaufbereitung (ab dem 19. Lebensjahr):

Entwicklungsaufgaben, die in den vorausgegangenen Phasen vielleicht nicht bewältigt werden konnten, können in dieser Phase mit neuer Kraft bearbeitet werden. Die Herausforderungen des Lebens werden angegangen. Erlaubnis: Jetzt ist Deine Zeit.

Vgl.: Therapie und Beratung Blog,

<http://therapieundberatung.wordpress.com/2011/04/14/cycles-of-power/>,

5. Methodischer Aufbau: exemplarische Darstellung einer popkulturellen Einzelsupervision

GESCHICKLICHKEIT: „Rip And Dig“, Cosmic Psychos - Immendorf, Cafe Deutschland

Hier kurz die Darstellung des durch Kontrakt vereinbarten Beratungsrahmens. Die Musik steht hier im gesamten Prozess im Mittelpunkt und wird für die Bearbeitung des Anliegens zentral genutzt. Die Wirkung von Popmusik im Beratungsrahmen wurde in mehreren Beratungsprozessen erprobt und für ausgesprochen wirksam befunden.

Kennenlernen

Neben dem Kennenlernen, den allgemeinen Absprachen wird das Modell der Beratung vorgestellt. Der/die Klient/in wird aufgefordert, Fragestellungen und Problemlagen mit Musikstücken zu verdeutlichen. Zur Verfügung steht zumindest ein internetfähiges Handy und ein externer Lautsprecher. Über YouTube ist nahezu jedes Musikstück im Beratungsprozess verfügbar.

Bestenfalls besitzt der/die Klient/in einen MusikPlayer mit eigenen Stücken. Er kann mitgebracht und genutzt werden.

Alternativ zum Zugang über Musik kann die Nutzung anderer Medien/Kunstformen vereinbart werden.

Kontrakt

Der Rahmen der Beratung wird anhand des Anliegens vereinbart und kontraktiert – der/die Klient/in wird dazu aufgefordert, das Musikstück mitzubringen, das die jetzige Situation am prägnantesten repräsentiert.

1. Sitzung

Das Musikstück wird gemeinsam angehört – ein Bezugsrahmen wird hergestellt, indem das Stück in der Aussage, die es für den zu Beratenden hat, besprochen wird. Der Bezug zum Anliegen wird hergestellt.

2. ff

Inhalte, Problemlagen und Lösungsstrategien werden anhand von Musikstücken bearbeitet die der/die Klient/in zu den Sitzungen mitbringt besprochen. Zentral ist immer der Zugang über die Musik und deren Bedeutung für den/die zu Beratende/n. Die lebensweltlichen und biographischen Bezüge werden in ihrer Bedeutung, Emotionalität usw. unter Bezugnahme auf das Stück fortgeschrieben.

Das gemeinsame Hören, Erleben und „in Bezug setzen“ der Musik ist wesentlicher Bestandteil der Beratung.

6. Fazit

ERNEUERUNG: „Halt Dich An Deiner Liebe Fest“, Ton Steine Scherben - RICHTER, Seestück - Sea Sea

Der Zusammenhang von Popkultur – insbesondere Popmusik, Beratung und Systemtheorie wurde dargelegt. Kurz wurde der Rahmen der Beratung dargestellt. Es sei darauf verwiesen, dass in mehreren Beratungen die Wirksamkeit dieses Zugangs erprobt und wirksam erlebt wurde.

Die Wirkung von Musik ist unbestritten. Hirnorganisch ist die positive Wirkung von Musik belegt. Hier sei Manfred Spitzer wie folgt zitiert: „Musik bewirkt prinzipiell das Gleiche wie andere biologisch außerordentlich wichtige Reize. Sie stimuliert das körpereigene Belohnungssystem, das auch durch Sex oder Rauschdrogen stimuliert wird und das mit Ausschüttung von Dopamin (...) und endogenen Opioiden (...) einhergeht. Umgekehrt wird durch angenehm empfundene Musik die Aktivierung zentralnervöser Strukturen, die unangenehme Emotionen wie Angst und Aversion signalisieren, gemindert. (...)

Musik die der Hörer mag, wirkt damit gleich auf doppelte Weise angenehm. Zudem führt Musik zur Aktivierung von Strukturen die für Wachheit und Aufmerksamkeit wichtig sind (...) und können auf diese Weise weitere günstige Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit der Menschen haben.“

Spitzer, Manfred, „Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens“, Springer-Verlag, 2007, S. 188F

Popkulturelle Beratung ist, wie beschrieben und hier dargelegt, wirksam und nebenbei freud- und lustvoll!

7. Literatur / Quellenangaben

WIEDERAUFBEREITUNG: „Brand New Start“ Paul Weller - Warhol, Brillo Boxes

Flender, Reinhard/Rauhe, Herrmann, „Popmusik“. Geschichte, Funktion, Wirkung und Ästhetik, Darmstadt 1989.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Popkultur>

Huck/Zorn (Hrsg.), „Das Populäre der Gesellschaft“, VSVerlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2007.

Haase, Judith: „Was ist systemisch“, in Systema, 26.Jahrg. 2012.

<http://therapieundberatung.wordpress.com/2011/04/14/cycles-of-power/>

Humberto R. Maturana, Francisco J. Varela „Der Baum der Erkenntnis“, Goldmann, 1984.

Levin, Pamela: Cycles of Power. A user's guide to the seven seasons of life. Deerfield Beach, Florida 1988.

Lumma, Klaus / Michels, Brigitte / Lumma, Dagmar: Quellen der Gestaltungskraft. Ein Lehrbuch zum lebendigen Lernen mit Tafeln, Minilektionen, Übungen und bebilderten Praxisbeispielen. Hamburg 2009.

Spitzer, Manfred, „Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens“, Springer-Verlag, 2007.

Therapie und Beratung Blog,

<http://therapieundberatung.wordpress.com/2011/04/14/cycles-of-power/>

Marc Bartels

Popkulturelles Counseling -Supervision und Beratung unter Einbezug von Populärmusik und popkulturellen Medien

Zusammenfassung

Die Arbeit befasst sich auf dem Hintergrund systemtheoretischer Modelle mit dem Phänomen Popkultur und wie diese in Beratung und Supervision nutzbar zu machen ist. Unter Einbezug von Musik als prägnantestem Merkmal von Popkultur und anderen Zugängen wie Kunst, Film, Literatur... wird ein Weg aufgezeigt popkulturelle Inhalte in der Beratungsarbeit zu nutzen. Zentral wird - in einem exemplarischen Beispiel verdeutlicht - der Umgang mit und die Rezeption von Musik in Beratungsprozessen beleuchtet. Dies auf dem Hintergrund popkultureller Diskurse. Das Medium Musik wird als Mittel beschrieben, Zugang zu biographischen Entwicklungen zu finden, aktuelle Fragestellungen und Problemlagen zu repräsentieren und Lösungsstrategien zu entwickeln. Dies auf der Grundlage der Cycles Of Power, in seinen pädagogischen Bezügen, als entwicklungspsychologischem Modell.

Biographische Angaben

Marc Bartels, Köln

geb. 16.10.1962/Linnich
Vater zweier Söhne

Erzieher/Freizeitpädagoge (Johann-Michael-Sailer Institut Köln) und Diplom-Sozialpädagoge (Katholische Fachhochschule Köln)
Counselor grad. BVPPT - Fachrichtung Supervision

Bereichsleitung in der Kinder- und Familienhilfe gGmbH Diakonie Michaelshoven

Lehrcounseling: Dieter Dicke, Bonn
Lehrcounseling: Klaus Lumma, Eschweiler



IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler

Tel 02403 4726 * Fax 02403 20447 * eMail office@ihp.de

www.buecherdienst.ihp.de

IHP Manuskript 1313 G * ISSN 0721 7870

2013

